

# SONNTAGS-BLATT

Organ der  
Allg. Ev. Luth. Synode



Wisconsin,  
Minnesota, Michigan,  
u. a. St.

Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 37. No. 8.

Milwaukee, Wis., 15. April 1902.

Lauf. No. 912.

**Inhalt:** Seid getrost! — Das Konfirmationsgelübde. — Der Konfirmationschein. — Zur Mahnung an Konfirmierte. — Ueber das Vorsteheramt in der ev.-luth. Kirche. — Weihnachten bei unseren Missionaren in Arizona. — Wieviel von der Lebenszeit verloren geht? — Kürzere Nachrichten. — Kirchweihe. — Schulweihe. — Orgel- und Altarweihe. — Orgelweihe. — Dank. — Konferenz-Anzeigen. — Einführungen. — Veränderte Adresse. — Quittungen. — Büchertisch.

## Seid getrost!

Joh. 10, 27—28: Denn meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir. Und ich gebe ihnen das ewige Leben; und sie werden nimmermehr umkommen und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen.

Wahre Christen sind sehr glückliche Leute, ja die einzig wahrhaft glücklichen. Wie es auch mit ihnen gehen und stehen mag, so heißt es zu ihnen: Seid getrost.

Das ist des guten Hirten Stimme zu ihnen seinen Schäflein. Was hören sie ihn denn zu seinen Schäflein sagen? Dies: daß er sie kennt. Ja, besagt denn dies so gar viel Großes, daß es ein getrostes Herz machen kann? Wahrlich, ja!

Denn daß er sie kennt, heißt ja fürs erste, daß er sie mit Freuden als die Seinen erkennt. Daß er sie erkennt als diejenigen, an denen seine Gnade nicht vergeblich war; denen er den Glauben in ihrem Herzen entzünden konnte, daß sie zu Neugeborenen wurden, zu neuen Creaturen. Die nun auch im Glauben an ihm hängen und ihm willig und gern folgen.

Und daß er sie kennet, das heißt auch, daß er sie mit Wohlgefallen kennt als diejenigen, die im Glauben ihn angezogen haben als ihre Gerechtigkeit. So folgen sie ihm nun, ganz an ihm hangend, als die da beständig ihn rühmen als den Herrn, der ihre Gerechtigkeit ist und auch keine andere Gerechtigkeit und in nichts Anderem haben wollen, als in ihm allein.

Und daß er sie kennt, das heißt auch, er kennt sie in Liebe. Und das ist die innige Hirtenliebe, die das Leben für sie gelassen. Das ist die mächtige, starke Gottesliebe, die wunderbare Kraft übt an den Herzen der Schäflein. Sie zieht dieselben; so kommt es, daß sie folgen. Weil die Liebe sie mächtig zieht, so folgen sie, obgleich allerlei Zeitliches sie halten will, die ziehende Liebe macht sie zerreißen die Stricke, die sie halten wollen. Sie folgen, obgleich allerlei Hinderniß sich in den Weg stellt, denn die ziehende Liebe macht sie überwinden.

Seht da, wieviel Großes in der Stimme des guten Hirten liegt, da er spricht: 'Ich kenne euch, meine Schäflein.' Aber die Schäflein hören ihn ja Weiteres reden zu ihnen. So lautet ja weiter die Stimme, die

sie hören: 'Ich gebe ihnen das ewige Leben und sie werden nimmermehr umkommen.' Was giebt er denn, da er das ewige Leben giebt. Nun, er giebt die ewige Seligkeit; ewige Freude, ewiges Genießen Gottes; ewiges Getränketwerden mit der Fülle des göttlichen, seligen Wesens, da doch Gott wird Alles in Allen sein; ewige Herrlichkeit, da wir verkläret werden zu seiner Klarheit und ihn schauen werden, wie er ist; ewige Ehre, da der Vater uns ehren wird; ewigen Triumph mit Jubelliedern, denn wir singen die Erfüllung des Wortes: 'Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg!' Das ist das ewige Leben, das er geben wird. Aber er spricht ja: 'Ich gebe es ihnen', als ob er jetzt schon am Geben wäre. Und also ist es auch. Er giebt es uns schon jetzt, aber in Hoffnung, doch eben in der Hoffnung auch ist es unser und es ist auch schon hier, in dieser armen Welt doch bei uns glücklichen Christenleuten ein Vorschmecken des ewigen Lebens, ein Schmecken der Kräfte der zukünftigen Welt (Hebr. 6, 5). O, wie steht es da so gar anders mit uns schon in diesem Leben, als es stehen müßte mit uns nach unfrem sündigen Verderben. Denn da wäre kein Vorschmecken ewigen Lebens, sondern nichts als Knechtung unter die Furcht des Todes (Hebr. 2, 15). Aber unseres Hirten Stimme heißt uns solcher Furcht den Abschied geben. Er spricht: Ihr Schäflein werdet nimmermehr umkommen; nimmermehr sterben. Denn Sterben wird für euch nicht mehr Sterben sein. Ihr seid im Leben, und der Tod soll euch nicht tödten.

Faßt alles kurz zusammen, was die Stimme des guten Hirten seinen Schäflein zuruft, nämlich, daß er sie kenne und daß er ihnen das ewige Leben gebe und daß sie nimmermehr umkommen, so ruft sie ja wahrlich den Schäflein zu: Seid getrost! Habt Gottesfrieden in euren Herzen. Wie sollten wir denn nicht? Kennt die Welt uns nicht als Großes, so doch unser Hirt als die Seinen, als neue Creaturen, als Erstlinge der Creaturen. Ei, da wollen wir wahrlich getrost und guten Friedens sein. Hat die Welt keine Ehren für uns, so kennt uns doch der gute Hirt und mit ihm der himmlische Vater in der herrlichsten aller Ehren, nämlich in der vollkommen fleckenlosen Gerechtigkeit, die in alle Ewigkeit gilt. Da wollen wir wieder ganz getrost und voll gutes Muthes und voll guten Friedens sein. Und daß die Welt uns in Liebe nicht kennt, ist wahr, aber es ist auch wahr, daß der gute Hirt in seiner großen Liebe uns kennt. Das ist genug. Wer wollte nicht getrost und gutes Muthes und des Friedens voll sein! Und mag es immerhin sein, daß irdische Gaben in Hülle und Fülle uns nicht gegeben sind, daß wir zu den irdisch Armen gehören, nun so ist die Gabe aller Gaben unser: das ewige Le-

ben. Da können wir ja wiederum nur getrost, fröhlichen Muthes und voll Gottesfriedens sein. Und wohl ist wahr, daß zur Armut bei so vielen, ja bei allen Christen überhaupt, der Noth, der Anfechtung, der Gefahren, darüber Alles man sich fürchten möchte, genug kommen wird; aber das Eine ist auch gewiß wahr, daß der Tod als Tod, als Sündensold, als elendes ewiges Umkommen nicht wird über sie kommen. Und das ist wahrlich genug, um über alle andere Noth hinwegzukommen, genug, um getrost zu sein und ein Herz voll seligen Friedens zu haben. Ja, das ist es, was die Hirtenstimme uns zuruft: Seid getrost! Und das ist seiner Stimme, des ganzen lieben Evangeliums wunderbare Gotteskraft, daß sie uns nicht nur zuruft: 'Seid getrost, denn ich kenne euch und ich gebe euch das ewige Leben', sondern daß sie Zeugniß giebt unserm Geiste, also daß wir auch ganz gewiß sind, daß er uns kennet und das ewige Leben giebt und also nicht nur mit Freuden hören: Seid getrost, sondern wir auch mit Freuden sprechen: Wir sind getrost (2. Cor. 5, 6.)

Wir danken dem guten Hirten, daß seine Stimme uns nicht nur getrost zu sein heißt, sondern auch wirklich getrost sein macht. Nun sind es ja große Dinge, auf welche hin des guten Hirten Stimme uns allen zuruft: Seid getrost. Aber was zeigt unser Textwort uns noch?

Unseres guten Hirten göttliche Macht ist Bürgschaft für die Erfüllung alles des Großen, was sein wahrhaftiges Wort uns gesagt. Er spricht: 'Niemand wird meine Schäflein mir aus der Hand reißen'. Wer sollte denn das thun können? Er ist der Herr. Alles ist ja unter seine Füße gethan. Nichts kann über ihn herrschen. Nichts ist mächtiger als er. Welche Macht also könnte ein Schäflein aus seiner Hand, die es hält, mit Gewalt reißen? Keine. Weder die Welt, noch der Tod, noch der Teufel. Aus der Hand des guten und großen Hirten kannst du nur durch Eins herausgerathen, nämlich durch deinen eigenen bösen verkehrten Willen. Willst du dein Schäflein nicht mehr sein, willst du in seiner Hand nicht mehr ruhen im rechten Glauben, so hält sie dich auch nicht mehr. Bist du doch dann nicht mehr sein, so kennt er dich nicht mehr in Liebe und hält dich nicht mehr mit der Macht seiner Gnade. Aber wo durch Gottes Geist das dein herzlich Verlangen ist über alles andere, daß du nur in Christo willst erfunden werden, so wird nichts aus seiner Hand dich gewaltsam reißen, weder eben Welt, noch Tod, noch Teufel. So werden Welt und Teufel nicht mit Ubergewalt ein Ende machen unserm glückseligen Christenstande: daß nämlich der Herr,

unser Hirte, uns kennt als die Seinen. Sie werden nicht mit Gewalt uns zwingen, hinter uns zu gehen, dem lieben Hirten nicht mehr zu folgen, sondern der Welt und ihrem Wesen. So werden auch Teufel und Tod nicht hindern, daß der große Hirt, wie er selbst ausgeführt ist aus den Todten, uns durch den Tod führt und das ewige Leben giebt. Wenn es nur immer bei dir heißt im Glauben: „Laß mich dein sein und bleiben“, so heißt es aus deines Hirten Munde: „Es soll geschehen. Niemand wird dich aus meiner Hand reißen“.

Sei getroft! Amen.

— e.

## Das Konfirmationsgelübde.

Erzählung für Konfirmirte von C. C. Bearb. von N.

### I.

„Ei, Mütterchen, nun erzähle! Du hast immer gesagt, daß du eine recht schöne Geschichte für uns wüßtest. Nun bist du fertig mit den Zurüstungen zum Fest, bitte, bitte, Mütterchen, erzähle!“ Franz Schubert legte, da er diese Worte sprach, der Mutter den Arm um die Schulter und schaute ihr mit bittendem Blick in's Angesicht. Die anderen Kinder hatten sich um den Stuhl der Mutter gesammelt. Helle strahlte die Sonne in's trauliche Gemach und malte dem Franz rothe Rosen auf die Wange, und leuchtete ihm lichten Glanz in die hellen, blauen Augen. Franz war das älteste von fünf Kindern, die sich um der Mutter Stuhl drängten. Er sollte morgen konfirmirt werden; und er sah aus wie einer, der da weiß, was es heißt: konfirmirt zu werden. Er erfaßte die Rechte der Mutter und schaute ihr bittend und fragend in's Angesicht. Da sagte sie, da ihr so schön bittet, muß ich wohl eure Bitte erfüllen. Der Vater ist zum neugebauten Hause in die Vorstadt gegangen, um dort noch einmal nach dem Rechten zu sehen. Er hat versprochen, um fünf Uhr, wenn der Nachmittagszug gekommen ist, heimzukehren, darum muß ich mich wohl beeilen, um in zwei Stunden fertig zu werden. Doch, was ich euch erzählen will, Kinderchen, das ist eigentlich eine so einfache Geschichte, daß jeder sie sich selber von der Straße auflesen könnte. Aber die einfachen guten Geschichten, die draußen im Leben geschrieben stehen, werden selten gelesen, und die wunderlichen Geschichten, die in den Büchern stehen, taugen häufig nichts; darum will ich heute meine Konfirmationsgeschichte erzählen.

Es war ein schöner, sonniger Konfirmationsstag. Der Märzschnee war geschmolzen und jubelnd sang die Lerche ihre Frühlinglieder. Die Knaben und Mädchen, die am Vormittag konfirmirt worden waren, zogen zum Dorf hinaus, hatten sich Kränze von Schneeglöckchen, Schlüsselblumen und dunkelgrünem Epheu um die Hüte gewunden, zogen Hand in Hand fröhlich und feierlich ihre Straße und sangen es zweistimmig in den Frühling hinaus mit ernstern, hellen Kinderstimmen:

Jesus, geh' voran  
Auf der Lebensbahn,  
Und wir wollen nicht verweilen.  
Dir getreulich nachzueilen;  
Führ' uns an der Hand  
Bis in's Vaterland.

Als das Lied zu Ende war, waren sie nahe an das Kirchdorf gekommen, und das Kirchlein, darinnen sie heute morgen konfirmirt worden waren, schaute sie so freundlich an, daß sie das bei der Konfirmation gesungene Lied anstimmten:

Mein Schöpfer! steh mir bei,  
Sei meines Lebens Licht.  
Dein Auge leite mich,  
Bis mir mein Auge bricht.  
Hier leg ich Herz und Glieder  
Vor dir zum Opfer nieder,

Und widme meine Kräfte,  
Für dich und dein Geschäfte.  
Du willst ja, daß ich deine sei:  
Drum, Schöpfer! steh mir bei.

Aber noch ehe das Lied zu Ende war, perlten dem einen Knaben große leuchtende Thränen über die Wange. Und als sie dahinten am Kirchhofthor vorüberzogen und der eine Knabe zurückblieb und auf den Kirchhof trat, haben's die andern wohl gesehen, aber sie haben kein Wort dazu gesagt, sind langsam ihre Straße weiter gezogen, haben sich gelagert drunten am Bach und haben sich ernste Geschichten erzählt vom Leben und vom Sterben. Der eine Knabe aber — ich will ihn Johannes Traugott nennen, obwohl er einen andern Namen trug — der eine Knabe blieb stehen bei den beiden schlichten schwarzen Kreuzen auf dem Kirchhof, nahm sein Kränzlein vom Hut und legte es auf das eine Kreuz und legte seine Rechte auf dies Kreuz, darunter seine Mutter ruhte, als ob das Kreuz ihn stützen müsse, da das Mutterherz gebrochen war. Ja, Johannes Traugott war ein Waisenknabe. Seinen Vater hatte er kaum gekannt. Er wußte nicht viel mehr von ihm, als daß er unter dem schlichten Kreuz neben der Mutter ruhe; aber die Mutter hatte er nicht bloß gekannt: ach, er hatte an ihr gehangen mit seiner ganzen Kindesliebe und sie an ihm mit ihrer ganzen Mutterliebe; war er doch ihr Einziger und sie war seine Einzige, Johannes Traugott hatte sie vor einem Jahre sterben sehen. Sie hatte wohl dazumal gesagt, daß sie an das lichte Perlenthor anpochen und sich alle Thränen von ihrem Angesicht wischen lassen wolle; aber ihm war seit jener Zeit die Thräne gar häufig über die Wange gerollt, und es dünkte ihm, als ob ihm die Thür in's Jammerthal aufgethan wäre. „Du hast nicht Vater noch Mutter,“ sagte ihm jeder Tag seines Lebens; und der heutige Sonntag hatte eine so laute, gewaltige Stimme, und rief es ihm durch die Seele, daß es ihm schier wie durch Mark und Bein fuhr. Wehl hatte er die Tante, die ihn in ihr Haus genommen hatte, aber sie war ihm keine Mutter, und zumal fehlte ihr der Mutter tiefe, liebevolle Rede. Er lehnte sich an das Kreuz und sann darüber nach, was wohl die Mutter ihm an diesem heiligen Konfirmationstage würde gesagt haben. „Johannes,“ würde sie gesagt haben, „nun sollst du hinaustreten in die weite Welt; dort liegt sie vor dir mit all ihren Lockungen und Versuchungen. Für dich ist die Welt doppelt und dreifach versuchungsreich, weil du so gar alleine stehst im Leben. „Aber, Johannes,“ so hätte sie ganz gewiß weiter geredet, „wir haben einen Herrn, der uns verheißt, daß er bei uns sein wolle alle Tage bis an der Welt Ende, an den und sein Wort halte dich! einen Herrn, der uns gemahnt hat: „Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet“, den höre und dem gehorche!“ So hätte die Mutter gesprochen; ähnlich wie der Herr Pastor in der letzten Vorbereitungsstunde zu ihnen sprach. Der Mutter Mund war stumm geworden hienieden, das Mutterherz war stille gestanden. Johannes Traugott aber knieete zwischen den beiden dunklen Kreuzen und flehte zu seinem Heiland Jesus Christus um Bewahrung im Glauben, um Kraft und Stärke.

Der Johannes weinte nicht mehr. Er war getrostet aufgestanden und zog stille seine Straße, als er die Genossen nicht mehr sah. Er dachte an die großen Verheißungen des göttlichen Wortes, die er während seines Unterrichts und am Konfirmationstag vernommen, und die Gelübde des Konfirmationstages, dachte an seine theure Mutter, dachte an die Vergangenheit und die Zukunft. Er dachte an sie im Licht des göttlichen Wortes. Sein Blick schweifte weit hinaus über die Thäler und Hügel und heftete sich auf das Städtchen drüben am Hochwald. Dort sollte er bei dem Maurermeister Gilbert in die Lehre treten. Er kannte

den Mann als einen strengen Herrn, der oft mit dem Wort drein redete; er kannte ihn als einen, der von den Lehrlingen viel verlangte; aber er wußte auch, daß seine Mutter einmal den Meister Gilbert gelobt habe, weil er gerecht sei und gerade durchgehe gegen Hoch und Niedrig, und weil er sich zum Gotteshaufe, zu Gottes Wort halte. Darum war dem Johannes nicht bange, wenn er hinüberschaute zum Städtchen. Er dachte aber nicht bloß an die Worte der Mutter, er sah auch drüben rechts vom Städtchen ein Kirchlein liegen auf sonniger Höhe, umschlossen vom hohen Buchwald, und der schlanke Thurm ragte über die Bäume. Hei, wie leuchteten ihm die Augen, wenn er das schlanke Thürmlein anschaute! Das Thürmlein hatte der Meister Gilbert gebaut; und die Leute waren damals voll des Lobes gewesen über das schlanke Thürmlein und über die hohen Böhlungen und die bunten Fenster, damit der Meister das Gotteshaus geschmückt habe. Und wie lauter helle Sonnenstrahlen zogen die Gedanken durch das Gemüth des Knaben: „Siehe, das wirst du lernen beim Meister Gilbert, dem Herrn ein Kirchlein bauen! Wird nicht jede Arbeit dir leicht werden, auch die schwerste Arbeit, wenn sie dich dem Ziele näher bringt, dem Herrn ein Kirchlein zu bauen?“ Wie freute sich sein Herz, wenn er so in seine Zukunft schaute! Die Lehrzeit lag vor ihm wie eine Frühlingsspur. Was kümmert's einen gläubigen, frommen, muthigen Burschen, wenn einmal der Sturm über die Flur braust und ihm das Haar zerzaust! Er schreitet dennoch freudig vorwärts. Was kümmert's einen frommen, muthigen Burschen, wenn einmal das Hagelwetter drein fährt und ihm die Schlossen in's Gesicht jagt, daß es schmerzt, als schnitten scharfe Messer drein! Das Wetter hat der Herr geschickt, ihn abzuhärten. Was kümmert's einen frommen, muthigen Burschen, wenn hie und da eine Hoffnung ihm zu schanden wird! Er sucht und findet neue Hoffnung aus Gottes Wort. Und zuletzt ist immerdar Gott der Herr seine Hoffnung. Die kann ihm niemand rauben. Er lebt aus und in und von Gottes Wort. Das ist seines Fußes Leuchte, ein Licht auf seinem Wege, sein Stecken und Stab.

### II.

Mutter Schubert war ganz warm geworden bei der Schilderung der Stimmung des Konfirmanten. Ihre Wangen, die sonst oft so bleich waren, glühten und blühten wie eine Monatsrose, und ihre blauen Augen leuchteten wie eine Frühlingssonne und strahlten den lichten Glanz hinein in die Angesichter der Kinder. Der Franz, ihr lieber Konfirmant, hatte sich zu ihren Füßen auf einen Schemel gesetzt, hatte seine Hand ihr in den Schoß gelegt, hielt die warme Mutterhand fest umschlossen und lugte mit seinen ernstern Augen der Mutter unverwandt und erwartungsvoll in's strahlende Angesicht hinein.

„Doch, Kinderchen,“ fuhr Mutter Schubert fort, „ich muß mich eilen, wenn ich mit meiner Geschichte zu Ende kommen will, bevor der Vater nach Hause kommt. Ich will denn drei Jahre im Leben meines Johannes überspringen. Lehrjahre sind keine Herrenjahre, das ist ein altes Sprichwort, und Johannes mußte die Wahrheit des Wortes erfahren. Euch allen aber will ich's wünschen, daß ihr sie auch erfahret; will's euch wünschen, obwohl ich euch so lieb habe, ja, gerade, weil ich euch so lieb habe. Die Lehrjahre gingen vorüber, waren es doch nur drei kurze Jahre. Und überdies hat ihm der Meister Gilbert das letzte Halbjahr geschenkt, hat aber die Bedingung gemacht, daß er als Geselle noch den Winter über bei ihm arbeiten, und dann über Berg und Thal in die weite Welt ziehen solle.

Wiederum war's ein sonniger Frühlingstag. Die Lerchen jubelten überm Rain und die Schuljugend

kam dahergezogen mit Epheu um den Hut und Immergrün im Arm; denn morgen ist Schulprüfung, und dann ist bei uns zu Hause die Schulstube geschmückt mit Kränzen und Kronen und vergoldeten Eiern in den Kronen und bunten Bändern in den Kränzen. Morgen ist Schulprüfung und dann kommt wieder der schöne Palmsonntag. Die Schulpjugend steht einen Augenblick stille und beschaut sich die Steinmassen, die auf dem Bauplatz aufgehäuft sind. Die Tiefe, darin das Fundament ruhen soll, ist schon ausgegraben. Es wird ein großer Bau werden, und die Kinder mögen wohl einen Augenblick hinüberschauen, denn hier werden sie fröhlich ein- und ausziehen, hier werden sie ihre tollen Spiele ausführen, hier wird der Grund für ihre ganze Zukunft gelegt werden; hier soll sich das neue Schulhaus erheben, der Jugend zum Nutzen, der Stadt zur Zierde, dem Meister Gilbert, dem Baumeister, zur Ehre. Doch die Kinder haben nicht lange Zeit, die Erd- und Steinmassen zu bewundern; sie werfen nur noch einen Blick hinüber zu dem Jüngling, dem Maurergefellen, der drüben auf dem Steinhäufen sitzt und ausschaut wie ein Rebelltag im Frühling. Sonst hat Johannes Traugott mit den Kindern geschertzt, auch wohl, wenn es sich so traf, mit ihnen gespielt, heute brüdet und starrt er vor sich hin, und sieht weder den Frühling noch die Kinder. Es ist noch Mittagszeit. Er ist allein auf dem Platz. Er tritt hin und schaut in die Tiefe, wo das Fundament liegen soll: dann springt er hinunter — hinunter mit voller Kraft, daß die Erde bebte. Ja, ihm ist's, als ob die Erde bebte auf der Stätte, wo er niederspringt. Er steigt wieder herauf. Er springt noch einmal nieder und wieder ist's ihm, als ob die Erde bebte. Er setzt sich auf den Steinhäufen und läßt das Haupt sinken und sinnt und brüdet. Er sieht aus wie einer, dem viel Fragen und Zagen auf der Seele liegt. Denkt er an jenen Konfirmationstag, da er vor dem Altar und nachher an dem Grabkreuze seiner Mutter gekniet hat? Ja, er denkt an die Vergangenheit und an die Gegenwart wie Zukunft; er denkt an Meister Gilbert, den Bauherrn. Er hat nicht über das ernste, trübe Angesicht des Meisters spöttelein können, wenn die andern ihre Wize darüber gemacht haben. Denn er weiß, was das heißt, treue Liebe zu verlieren, und er weiß, daß der Meister Gilbert in einem und demselben Jahre sein treues Weib und sein einziges Kind verloren hat, und daß seit jener Zeit seine Augen so traurig schauen. Er weiß, daß der Meister oft starr und spröde ist wie Glas, aber er weiß auch, daß er stets ehrlich und lauter ist wie Gold; er weiß, daß die kurzen Worte des Mannes oft schroff und scharf einherfahren, aber er weiß auch, daß von dem ernststen Mann die größte Gerechtigkeit nicht bloß wider seine Umgebung, sondern auch gegen ihn selbst geübt wird. Er weiß, daß die ganze Stadt und die Umgegend das Wort des Meisters als einen Felsen, und seine Rechtllichkeit als eine eiserne Mauer ansieht. Hohe Achtung hat er vor seinem Meister, und wenn er an die Stunde denkt, da er von ihm scheiden soll, will es ihm wehe ums Herz werden, als ob die Achtung sich in letzter Zeit in Liebe verwandelt hätte. Wenigstens ist's tiefes Mitleid, was den jungen Gefellen an seinen Meister kettet. Ach ja, der Meister Gilbert liegt krank im Hospital der nächsten Stadt. Vor einem Jahre hatte sich ein Geschwür im Rücken gebildet, das der Meister zuerst nicht beachtet hatte, und das nachher der Kunst der Ärzte trotzte. Nun mußte er sich einer schweren Operation unterziehen. Johannes Traugott hatte seinen Meister aus der Heimath scheiden sehen. Meister Gilbert hatte ihm damals die Hand gereicht und hatte gesagt: „Johannes, wenn dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht. Das bittere Leid des Lebens ist mir ein Versucher zum Murren und Undank; ich habe gekämpft

und mein Heiland hat gesiegt. Ich habe Lust, abzuschneiden und bei Christo zu sein. Dir werden die Freuden des Lebens zum Versucher; das bringt die Jugend mit sich. Aber denk' an deines Heilandes heilige Jugend und an sein schweres Kreuz, das er für dich getragen hat.“ Als der Meister diese Worte gesprochen hatte, war ihm ein Zug der Milde und der Freundlichkeit durch das Angesicht gezogen. Und wenn Johannes an die Scheidestunde denkt, dann ist's ihm, als ob er seinem Gott danken müsse, daß er ihm so des Mannes Angesicht gezeigt habe. Nun ist vor einigen Tagen die Nachricht gekommen, daß die Operation glücklich überstanden sei, und daß der Meister entweder zu Ostern oder kurz nach dem Feste hoffentlich heimkehren zu können. Und doch beugt Johannes Traugott das Haupt, als wär' er tiefbetäubt. Warum?

„Ja, Kinder,“ sagte Mutter Schubert, und umfaßte fester die Hand ihres Ältesten, „ihr werdet es auch noch erfahren, daß das die allerschwersten Stunden im Menschenleben sind, wenn wir vor einem gewaltigen Kampfe stehen, der ausgefochten werden soll, und wir möchten demselben ausweichen und dürfen doch nicht; wenn ein innerer Kampf schon tobt der Kampf zwischen Muth und Zagen, zwischen Recht und Unrecht, ehe der Mensch in den äußeren Kampf eintritt. In solchem Kampfe athmete Johannes Traugott.“

Als der Meister schon leidend war, hatte er den Bau des neuen städtischen Schulhauses übernommen. Er sollte den Bau fertig abliefern. Der Annehmer des Baucontractes sollte verpflichtet sein, alle etwaigen unvorhergesehenen Unkosten aus der Annahmesumme zu bestreiten. Unter denselben Bedingungen hatte der Meister den Bau an einen jungen Baumeister und an seine sechs Gefellen im Contract vergeben. Nebenunkosten konnten kaum entstehen, wenn der Grund gut war. Da es aber in der Stadt hie und da Moorgrund gab, so war eine Summe für Rammen und Auspfählen des Grundes mit veranschlagt und bewilligt. Diese Summe war Reingewinn, wenn man festen Grund fand; fand man aber Moorboden, dann reichte sie kaum aus, und die Annehmer hätten vielleicht eine Woche umsonst arbeiten müssen. Zwei Seiten der Fundamenttiefe waren ausgeworfen. Man hatte unter Aufsicht der Rathsherren gebohrt und kein Moor gefunden. Bürgermeister und Rath waren zufrieden und die Gefellen freuten sich ihres guten Verdienstes. Als aber die Vorderwand theilweise gegraben war, hatte Johannes bemerkt, daß der Bauführer und der Altgefell die Köpfe zusammensteckten. Je weiter sie gruben, desto bedenklicher schauten sie in die Tiefe. Vor acht Tagen hatte der Bauaufseher angeordnet, daß die ganze Vorderseite ausgegraben würde; jetzt hatte man zunächst eine Strecke vorgenommen und legte und vermauerte eiligst das Fundament. Gestern hatten sie bis zur Nordostecke gegraben, und als Johannes aus der Höhe in die Tiefe gesprungen war, da war's ihm gewesen, als wenn die Erde unter seinen Füßen gebebt hätte. Das Herz in der Brust hatte ihm auch gebebt. Wie, wenn sie das Fundament auf Moor legten? Er dachte an die Rechtllichkeit und Ehre seines Meisters. Aber seinen Verdacht wagte er Niemandem auszusprechen. Heute Morgen hatte einer von den älteren Gefellen seine Stelle aufgegeben. „Meinen Meister will ich nicht betrügen, und meine Mitgesellen will ich nicht verrathen; darum gehe ich weiter,“ hatte er gesagt. Johannes wußte genug. Die anderen brachten heute Mittag den Mitgesellen zum Thor hinaus, der Bauaufseher war zu einem Bau auf dem Lande gefahren. Johannes aber, der jüngste Gefelle, hatte sich versteckt, als die Genossen ihn suchten, war auf den Bauplatz gegangen und hatte sich noch einmal den Bauplatz angesehen. Zwar war nichts zu entdecken. Gute feste Erde war's, worauf sie die

Steine legten; aber die Fragen wollten nicht stille werden. Der Jüngling mußte Gewißheit haben. Er suchte einen Bohrer. Er stieg in die Fundamenttiefe; er bohrte tiefer. Raum zwei Fuß tiefer, da zog der Bohrer das dunkelbraune Moor heraus. Er hatte Gewißheit. Der Untergrund war fehlerhaft. Auf dem Steinhäufen saß er, hatte das Haupt gestützt und sann und sann. Wenn er reden würde ihn dann nicht der Haß und die Verfolgung der Mitgesellen treffen? Er kannte sie. Durfte er schweigen? Durfte er dem Vertrag beitreten, den sie offenbar unter einander geschlossen hatten? Die eine Frage drängte die andere. Zittern und Zagen zog ihm durch's Herz.

(Fortsetzung folgt.)

### Der Konfirmationschein.

Es ist vier Jahre her, daß Wilhelmine J. konfirmirt wurde. Schon in ihrer Schulzeit litt sie an einer Herzkrankheit. In späteren Jahren half sie ihrer Mutter bei ihren häuslichen Arbeiten, während der Vater und die anderen Geschwister bei dem Gutsherrn für Tagelohn dienten. Da wurde ihr Leiden wieder schlimmer. Sie ahnte wohl, daß sie auf Genesung nicht hoffen dürfe. In den Augen der Welt hatte sie einen guten Wandel geführt, und doch sungen ihre Sünden an, sie zu drücken, so daß sie mit dem Psalmen seufzte: „Meine Sünden gehen mir über mein Haupt. Wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer geworden.“ Ihre Eltern konnten sie nicht hinweisen auf Jesum, der so gerne arme Sünder annimmt; ihnen fehlte selbst der rechte Glaube. Auf ihre Bitte rief man den Pastor. Aber auch seinem tröstenden Zuspruch gelang es nicht, Zutrauen zu dem Sünderheiland Jesus Christus, zu dem gnädigen Vater im Himmel in ihr zu erwecken. Da eines Tages bat sie die Mutter, ihren Konfirmationschein zu suchen. Und bei dem oftmaligen Lesen desselben wurde es ihr zur freudigen Gewißheit, daß sie heute wieder ebenso gern von dem Herrn angenommen würde wie damals, als sie ihm in ihrer h. Taufe als sein Kind und Erbe zu eigen gegeben ward. Freilich versuchte es der Teufel immer wieder, Zweifel an der Gnade Gottes in ihr Herz zu streuen. Aber desto inniger klammerte sie sich an ihren Herrn und Heiland, und in seinen Armen ist sie dann entschlafen und dahin gegangen, wo kein Feind sie aus seiner Hand reißen kann. Ihren Konfirmationschein gab man ihr, wie sie gewünscht hatte, mit ins Grab.

Merke 1. „Der Mensch siehet, was vor Augen ist, der Herr aber siehet das Herz an.“ Darum begnüge dich nicht damit, in den Augen der Welt als ein frommer Mensch dazustehen, sondern prüfe täglich dein Leben vor den Augen des Herzenskündigers, ob du in der Buße und im Glauben an Gottes Wort und an Jesum als deinen Heiland siehest.

2. Bist du Vater oder Mutter, so suche schon um deiner Kinder willen Jesum und sein Licht. Sie werden einst deine Richter sein, wenn du ihnen nicht ein gutes Vorbild auf dem Wege zum ewigen Leben warst.

3. Verzage nicht, wenn dein Seufzen und Flehen nicht gleich Erhörung findet. Des Herrn Wege sind wunderbar, aber er führet alles herrlich hinaus.

4. Vergiß deinen Konfirmationspruch nicht, der dich erinnert, daß du auch in der Taufe Christum angezogen hast, als sein Kind und Erbe erklärt worden bist und daß du dich einst dem Herrn gelobet hast. Gehe heute noch zu ihm im festen Vertrauen und herzlichster Zubericht, wenn er dir ferner scheint, als bei deiner Konfirmation. Er freut sich mit seinen heiligen Engeln, wenn du aufs Neue im Glauben bei ihm Zuflucht suchst und dich ihm von ganzem Herzen ergibst. Aber dann sei in seiner Kraft, die in dir durch's Wort und Sakrament gestärkt wird, ihm getreu bis in den Tod. (L. F.)

### Zur Mahnung an Konfirmierte.

An so manchem jungen Christen hat sich das Wort des Herrn erfüllt: „Wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe.“ Aber auch die gegentheilige Wahrheit, die der Herr mit den Worten ausspricht: „Wer aber nicht hat, dem wird auch das genommen, das er hat“, Matth. 13, 12 ff., auch diese Wahrheit kann man leider an manchem Jüngling, an mancher Jungfrau bestätigt finden, welche als Konfirmanden an Gaben den andern Konfirmanden nicht nachstanden, vielleicht auch am Konfirmationstage eine flüchtige Bewegung des Herzens empfanden, so daß man sich des Besten zu ihnen versehen durfte. Weil aber ihr Sinnen nicht nach dem Himmel, sondern nach der Erde gerichtet war, so wehrten sie dem Heiligen Geiste den Eingang in ihre Herzen; undankbar achteten sie die dargebotene Gnade Gottes gering oder bewahrten die empfangene Gnade nicht; in dem Dünkel, bei sich selbst weise zu sein, begehrten sie nicht, in der Erkenntniß zu wachsen.

Oder wie geht es zu, daß einzelne Konfirmierte, je mehr sie heranwachsen und klüger werden, mit der Zeit im Besuche des Gottesdienstes immer nachlässiger werden, daß sie sich unter nichtigen Vorwänden der Theilnahme an den kirchlichen Dingen, Gottesdienst, Beichte, Sakramentsgenuß, endlich auch der Hausandacht entziehen, dagegen den weltlichen Vergnügungen nachgehen und Nachts sich auf den Straßen, in Theatern, auf dem Tanzboden und in den Wirthshäusern, in weltlichen Vereinen, geheimen Gesellschaften u. s. w. finden lassen? Woher kommt es, daß konfirmierte lutherische Christen Andersgläubigen Anlaß zur Lästung ihrer Kirche geben oder auf die Angriffe der Draußenstehenden gegen die Kirchengemeinschaft, der sie angehören, nichts zu antworten wissen, daß sie den Spöttern gegenüber aus Feigheit schweigen; oder gar ihre Kirche und Bekenntniß verleugnen, daß sie sich der geringen und von der Welt verachteten Gestalt der Kirche schämen; daß ihnen die Opfer, welche sie der Kirche bringen, zu schwer werden, während sie weltlicher Hoffarth, Augenlust und Fleischeslust viel mehr opfern als Geld und Gut? Und wenn junge Leute in Jahr und Tag keine Kirche betreten, wenn sie den Zusammenhang mit ihrer kirchlichen Heimath verlieren und endlich ganz und gar von der Kirche und vom Glauben abfallen, woher das Alles? Weil sie Gott dem Vater nicht gedankt haben, der durch die h. Taufe sie errettet hatte von der Obrigkeit der Finsterniß und versetzt in das Reich seines lieben Sohnes. Weil sie die Mahnung des Herrn nicht beherzigt haben: „Halte, was du hast, daß Niemand deine Krone nehme!“ Weil sie nicht erkennen wollten, was sie an ihrer luth. Kirche, an Gottes reinem Wort und Sakrament haben.

(Nach U. d. Kreuz.)

R.

(Eingefandt.)

### Ueber das Vorsteheramt in der ev.-luth. Kirche.

(Schluß.)

Zu den allgemeinen Pflichten der Vorsteher sind zu rechnen, einmal, daß sie der Gemeinde mit einem guten Wandel vorleuchten. Ein Vorsteher soll alles meiden, wodurch sein Glaube und sein Christenthum überhaupt Schaden erleidet. Dann ist es der Vorsteher Pflicht, mit darauf zu sehen, daß die reine Lehre der ev.-luth. Kirche gepredigt werden könne und werde und auf christliche Zucht zu halten. Wohl muß ja ein jeder Christ dafür sorgen, daß in seiner Gemeinde die reine Lehre recht im Schwange gehe, und ein jeder Christ muß auf christliche Zucht sehen, die brüderliche Ermahnung ausüben und Matth. 18, 15—17. befolgen. Doch ist es Pflicht der Vorsteher besonders, daß sie auf reine Lehre, Ordnung und Zucht

in der Gemeinde halten. Sie sollen in Verbindung mit dem Pastor auch darauf sehen, daß nur reine Kirchen- und Schulbücher gebraucht werden, sollen für die nöthige Unterstützung des Pastors und Lehrers sorgen, für deren Erhaltung, Unterhalt und Bezahlung besorgt sein, sollen mit dem Pastor Vorstandssitzungen abhalten, um zu berathen, was der Gemeinde dienlich ist. Um das ausrichten zu können, müssen sie Gottes Wort im Gottesdienste regelmäßig hören, fleißig in der heiligen Schrift forschen, rechtgläubige Bücher lesen, vor allen Dingen unsere Bekenntnißschriften. Auch sollen sie von Gott die rechte Weisheit sich erbitten, um recht ermahnen zu können nach dem Sinne der heiligen Schrift. Andere Pflichten sind noch, daß sie auf gute Ordnung im öffentlichen Gottesdienste sehen, das Gemeindegeld treulich verwalten und für die Armen in der Gemeinde sorgen.

Die besonderen Pflichten der Vorsteher, richten sich nach dem besonderen Amt, das jedem einzelnen Gliede des Vorstandes von der Gemeinde übertragen worden ist. Der Pastor, der Hirte, ist Aufseher und Wächter der Gemeinde, darum soll er in den Vorstandssitzungen den Vorsitz führen.

Man hat gewöhnlich Kirchenvorsteher, Schulvorsteher und Trustees.

Die besonderen Pflichten der Kirchenvorsteher sind: Sie sollen allen drohenden Aergernissen in der Gemeinde vorzubeugen suchen, dafür Sorge tragen, daß während des öffentlichen Gottesdienstes keine Störung eintritt; wenn Fremde den öffentlichen Gottesdienst besuchen, sollen sie dieselben freundlich aufnehmen und ihnen Sitze anweisen, auch, wenn möglich, einladen, wieder zu kommen; sie sollen im Gottesdienste auf die Jugend aufpassen und alle die Zuhörer zurecht setzen, welche sich nicht ordentlich betragen. Außerdem sollen sie für Reinhaltung des Kirchengeländes sorgen, mit Erlaubniß der Gemeinde den Kirchendiener anstellen, wenn das nicht die Gemeinde selbst gethan, das Gemeindegeld in gutem Zustande erhalten und sich nicht schämen, wenn nöthig, Küsterdienste zu thun, nämlich Lieder anstecken, Abendmahlsgeräthe auf den Altar stellen u. s. w.

Die besonderen Pflichten der Schulvorsteher sind: Dafür zu sorgen, daß die schulpflichtigen Kinder in der Gemeinde in die Gemeindegemeinschaft geschickt werden und daß dieselben nicht zu früh die Schule wieder verlassen. Ferner sollen diese Vorsteher öfter dem Unterricht beiwohnen, die für den Unterricht nöthigen Gegenstände anschaffen, dem Lehrer die nöthige Unterstützung und Ermunterung geben, vorkommende Streitigkeiten zwischen Lehrer und Eltern schlichten und mit dem Pastor und Lehrer eine gute Schulordnung ausarbeiten.

Besondere Pflichten der Trustees: Sie haben die Rechte der Gemeinde nach außen hin zu wahren, die Pflichten zu erfüllen, welche der Staat von ihnen verlangt als gerichtliche Vertreter der Gemeinde; sie müssen sich darum erkundigen, was die Staatsgesetze über das Kirchenwesen sagen. Sie sind Vertreter der Gemeinde vor dem Gericht.

Außer Kirchen-, Schulvorstehern und Trustees haben die meisten Gemeinden noch andere Beamte, welche in der Regel aus dem Vorstande genommen sind.

Zunächst kommt in Betracht der Vorsteher, welcher als der Vorsitzende in der Gemeindeversammlung erwählt worden ist. Ihm gilt besonders das Wort: „Regieret jemand, so sei er sorgfältig.“ Röm. 12, 8. Weislich und unparteiisch, mit Ruhe und Milde, im Sinne der heiligen Schrift muß er seines Amtes in den Gemeindeversammlungen warten. Er muß dem Pastor ebenso viel und oft das Rederecht geben als einem Bruder aus dem Hörstande. Er soll nur Gemeindeglieder reden lassen und Fremde nur mit Erlaubniß der Gemeinde. Er muß für die nöthige Ab-

stimmung sorgen. In Gewissenssachen, als Sachen der Lehre, Aufnahme neuer Mitglieder, Berufung eines Pastors, muß Stimmeneinheit herrschen. In den Mittelbdingen entscheidet die Stimmenmehrheit. Er hat die Aufgabe, dahin zu wirken, daß die Versammlungen in rechter Weise angekündigt und eröffnet werden, und daß die Gemeindebeschlüsse ausgeführt werden.

Der Sekretär muß das niederschreiben, was in den Verhandlungen vorkommt, er führe das Protokoll stets richtig und genau. Er sollte, wenn möglich, gleich nach Schluß der Gemeindeversammlung sein Protokoll vorlesen, damit noch etwaige Veränderungen gemacht werden können. Er fertige eine Liste der stimmbfähigen Gemeindeglieder an und besorge alle schriftlichen Arbeiten der Gemeinde, wenn nicht jemand anders beauftragt worden ist. Daß es schon zur Zeit der Apostel Sekretäre (Schreiber) gegeben, wird aus Apstgesch. 15, 23 geschlossen.

Der Schatzmeister muß Rechnung führen über die Einnahme und Ausgabe der Gemeindegelder; er hat seinen Kassenbericht zur bestimmten Zeit der Gemeinde vorzulegen. Er soll alle Gemeindegelder verwalten, die empfangenen quittiren und nur die von der Gemeinde in irgend einer rechtsgültigen Weise bewilligten Rechnungen auszahlen. Natürlich sollte er die ausbleibenden Beiträge einsammeln und muß er sich einer Kassenrevision zu irgend einer Zeit willig unterwerfen.

Die Armenpfleger, wie man sie nämlich in größeren Gemeinden hat, sollen ihr Amt mit Lust ausrichten (Röm. 12, 8), die Armen aufsuchen und sie ohne alle Parteilichkeit unterstützen.

Wohlgethan ist es, besonders in größeren Gemeinden, wenn die Vorsteher eine ausführliche Vorsteherordnung haben.

Die Vorsteher sind Diener der Gemeinde und sollen nicht über die Gemeinde herrschen, denn Einer ist unser Meister, Christus. Die Vorsteher sollen die Verhandlungen in den Vorstandssitzungen als Geheimniß bewahren, bis sie zur ordnungsmäßigen Veröffentlichung reif genug sind.

Doch die Wahl von Predigern, Lehrern, Aufnahme und Entlassung von Gemeindegliedern, Aenderungen gewisser Zeremonien u. s. w., ist Sache der ganzen Gemeinde und in der Gemeindeversammlung zu besorgen und sie sollte sich diese Rechte nie nehmen lassen.

Die Vorsteher können in christlicher Weise ihres Amtes enthoben werden, wenn sie muthwillig festhalten an falscher Lehre; doch muß man vorher versuchen, sie von ihrem Unrecht zu überführen. Weiter, wenn sie muthwillig ihr Amt versäumen. Doch muß das klar erwiesen sein. Ferner, wenn sie in solche Sünden fallen, dadurch sie auch vor der Welt entehrt sind. Solche Sünden sind zum Beispiel offener Betrug, gewohnheitsmäßiges Saufen u. dergl. m. Hierbei ist hinzuweisen auf den Spruch, 1. Tim. 5, 19: „Wider einen Aeltesten nimm keine Klage auf außer zweien oder dreien Zeugen.“

Was endlich den Lohn betrifft, welcher denen, die wohl vorstehen, gegeben wird, so ist derselbe von Seiten des Herrn ein Gnadenlohn. Wir sind ja nicht im Stande, uns einen Lohn von Gott zu verdienen, wir sind und bleiben auch mit unserer besten Treue unnütze Knechte vor dem Herrn. Doch Gott verheißt einen Gnadenlohn allen denen Vorstehern, welche im Glauben beharren und nach besten Kräften treu in ihrem Amte sind. Nach 1. Tim. 3, 13 genießen sie diesen Gnadenlohn schon hier in der Zeit; sie werden nämlich immer freudiger im Glauben, immer vorsichtiger im Wandel, fleißiger und verständiger im Lesen des Wortes Gottes, reicher in Erkenntniß und eifriger im Gebet. Gott giebt ihnen mehr und mehr Weisheit zur rechten Führung ihres Amtes. Als ein Lohn ist es auch zu

betrachten, wenn eine Gemeinde einen treuen Vorsteher wieder erwählt, wenn sie ihn zwiefacher Ehre werth hält nach 1. Tim. 5, 17. Doch größer und herrlicher ist der Gnadenlohn, welchen Gott treuen Vorstehern in der Ewigkeit geben wird. 1. Tim. 3, 13; 1. Petri 5, 3, 4; Matth. 24, 45—47 sagen, daß treue Vorsteher empfangen werden die unverwelkliche Krone der Ehren, eine gute Stufe in der Herrlichkeit, sie werden über viel gesetzt. Nehmen sich die Vorsteher der und Armen an, so wird Christus das ihnen wohl am jüngsten Tage vergelten, siehe Matth. 25, 34 ff. — Christus hat ja seine Gemeinde lieb, denn er hat sich selbst für sie in den Tod gegeben, deshalb will er auch denen seinen göttlichen Segen verleihen, welche das Wohl der Gemeinde fördern.

Nicht Gebrauch ist es in unserer lutherischen Kirche, daß die Vorsteher für ihre Dienste mit klingen-der Münze von der Gemeinde bezahlt werden, das Vorsteheramt ist ein Ehrenamt. Angesichts der Würde ihres Amtes und des herrlichen Gnadenlohnes, welchen Gott den treuen Aeltesten, die aus Liebe und Dankbarkeit dienen, schenken will, sollte sich auch kein Christ weigern, dieses Amt anzunehmen, wenn es ihm angetragen wird; und jeder Vorsteher sollte sein Amt treulich ausrichten nach dem Vermögen, das Gott darreicht. Laßt uns Christen alle mit treuer Liebe der Gemeinde dienen und sprechen mit dem Manne Gottes im Psalm: 'Ich will lieber der Thür hüten in meines Gottes Hause, denn lange wohnen in der Gottlosen Hütten', (Psalm 84, 11), d. i. ich will lieber die niedrigsten Dienste in der Gemeinde verrichten, als mit den Gottlosen Ehre und Ruhm, Ehrenämter, haben.

G. L.

### Weihnachten bei unseren Missionaren in Arizona.

Von J. K.

#### VII.

Hatte sich der Lehrer bei dem bisherigen Unterricht schon mehr als das in unseren Schulen geschieht, des Gebrauchs von Gebärden bedient, um seine Rede noch verständlicher und eindringlicher zu machen, so gab der Rechnenunterricht nach einer bestimmten Seite hin besondere Gelegenheit dazu. Der Indianer ist groß in der Gebärdensprache. Wenn man den Männern mit ihrem fast zarten Knochenbau, besonders ihrem feinen Handgelenk und den schmalen Händen zusieht, wie sie ihre Rede mit ausdrucksvollen, lebhaften Gesten begleiten, die durchaus innerhalb der Grenzen der subtilsten Gestenlehre bleiben, dann wird die Meinung etwas gestärkt, daß man diese Gebärdensprache an unsern Schulen nicht zu sehr zum Gegenstande des Unterrichts machen, sondern sie mehr der Eigenart des Einzelnen überlassen soll. Unsere Missionare haben sich auch ein gut Stück dieser Ausdrucksweise von den Indianern angeeignet. Beim Rechnen ist dieselbe nun sehr einfach, aber unsere Kinder sollten einmal die Fingigkeit der Indianerkinder sehen, mit welcher sie die Kunst der Zahlen auf die Weise aufgreifen und sich aneignen.

Bei dieser Gelegenheit machte mich der Herr Lehrer aufmerksam auf das schöne Verhältniß zwischen Geschwistern. An der Wandtafel sorgte Kate dafür, daß ihr Bruder James den Grazer bekam, und Dachtige ließ seine Schwester Clara nicht auf die Kreide warten. Diese Aufmerksamkeiten übten die Kinder ganz unauffällig, ohne den andern zu nahe zu treten. Aber auch den Fremden helfen sie. An dem Tage war ein Mädchen von zehn bis zwölf Jahren, Namens Norah, eingetreten. — Ich will hier einfügen, daß die Mutter und der Stiefvater das arme Ding vor ein paar Wochen aus der Schule nehmen wollten, weil sie das Kind verheiratheten, oder sagen wir lieber, für ein Pferd ver-

kaufen wollten. Aber auf Missionar Jens Einsprache ist das wenigstens bis jetzt unterblieben. — Das Mädchen verstand naturgemäß kein Englisch; und als die Kinder der untersten Klasse heraus an den Rechentisch traten, um mit Biereden aus Pappe sich in den Geheimnissen des Zusammenzählens und Abziehens zu üben, hatte Norah ihre Sache auch meistens in Ordnung, da die Nachbarin ihr half. Nach ein paar Tagen machte ihr das schon gar keine Schwierigkeit mehr.

Zuletzt kam der Gesang. Davon hatte ich schon einen Vorgeschmack, ehe ich in die Schule kam. Denn abgesehen von den Gottesdiensten, denen ich bis dahin beigewohnt hatte, konnte ich den Gesang von englischen und deutschen Gemeindeliedern das ganze San Carlósthal entlang, in der Nähe und der Ferne, singen und pfeifen hören. Diese Liedertexte sind nicht immer so einfach, daß diese Kinder jedes Wort verstehen, besonders nicht die ursprünglich englischen, da diese sämmtlich aus der Pietistenzeit stammen. Aber wenn auch Herr Lehrer Jens alles Mögliche thut, um den Unterricht durchaus schulgerecht zu gestalten, so muß er doch oft Lieder einüben, deren Verständniß den Kindern nicht durchaus eigen wird. Und wenn er versuchte, dergleichen Lieder nur mit den größeren, die der Sprache schon kundig sind, einzuüben, dann hätten die kleinen Frischlinge diese Texte beim Schreiben oder Zeichnen gelernt. Wenn nur die Kinder mehr reden würden. Sie sind gar nicht scheu, sondern sehr zutraulich, so daß gleich am ersten Tage Nach in der Freistunde zu mir kam, mich an der Hand faßte und so zur Wohnung begleitete. Dort sind sie dann gleich an den Fenstern, ebenso wie die Alten auch, und drücken sich die Nasen an den Scheiben breit, um zu sehen, was drinnen vorgeht. Aber wenn sie zum Reden aufgefordert werden, dann sind sie still und es ist schier nichts aus ihnen herauszubringen. Das habe ich auch in den beiden Regierungsschulen zu Rice und San Carlos beobachtet. In der Missionsschule ist das nun nicht ganz so schlimm, besonders nicht bei den Knaben. Aber die Mädchen lassen, wenn sie antworten sollen, den Kopf hängen und sehen die Nachbarin von unten herauf an, als ob sie wer weiß was für eine Scheu überwinden müssen, ehe sie zur Antwort kommen. Dasselbe habe ich bei all den Getauften gefunden, die zum Theil schon verheiratet sind. Etwas kommt ohne Zweifel auf Rechnung der Sprache und etwas auf die mädchenhafte Scheu, die einen sehr guten Eindruck macht.

Freilich giebt es auch andere Beispiele. Am ersten Schultage kam Walter, ein ganz neuer Knabe, der kein Wort Englisch verstand, aber beim Leseunterricht eben so deutlich gesprochen hatte, wie die andern, am Ende der Freistunde zum Missionar mit der Bitte: "May I ring the bell?" Das hatte er sich von den andern sagen lassen. Und kürzlich kam der Kleine, der erst einige Wochen nach Weihnachten eintrat, Willie, ein Junge von höchstens 5 oder 6 Jahren, zu Herrn Jens mit der in der Apachensprache vorgetragenen Bitte um ein Hemd und eine Hose. Er wurde auf Montag früh bestellt und war richtig da. Ich merkte gar nicht, daß der Herr Lehrer beim Weggehen die Kleidungsstücke bei sich hatte. Aber ganz kurz darauf, während wir beiden andern noch beim Geschirrwaschen waren, schaute der Kleine, auf einer Bank stehend, schon fröhlich in's Küchenfenster hinein. Lehrer Jens hatte ihn in der Schule, da die andern noch nicht da waren, neu eingekleidet. Wir gingen zu ihm hinaus und begrüßten ihn, und er war ordentlich stolz in der neuen reinen Hülle. Jetzt, nach zwei Wochen, hat er seine Kleidung immer noch rein behalten, trotz der unreinlichen Gewohnheiten der Indianer.

Der Leser kann mir vielleicht abmerken, daß diese

kleine braunschwarze Gesellschaft mir an's Herz gewachsen ist. Ich glaube, es ist das mehr der Fall, als es bei einer weißen Schule sein würde. Die Missionare bestätigten, daß es ihnen gerade so gehe. Es ist mir nicht ganz klar, woher das kommt. Vielleicht liegt es daran, daß die Kinder so vollständig abhängig sind von den Missionaren und man ihnen wie einem kleinen Säugling gegenüber steht. Bei mir thut jedenfalls auch das unbefangene, zutrauliche und wieder schüchterne Wesen der Kinder etwas dazu und die Thatsache, daß die Kinder zur Schule kommen, ohne von ihren Eltern eigentlich dazu angehalten zu werden. Oft bringen die Mädchen ihren Besuch mit, und es ist das schon öfter dahin gediehen, daß die Besucher schließlich auch zur Schule kommen.

Die Hauptfrage für die Gemeindeblattleser ist jedenfalls die nach dem Erfolg der Missionsarbeit. Ich brauche hier nicht erst auseinanderzusetzen, daß davon unsere Bereitwilligkeit, in dem Werk des Herrn thätig zu sein, nicht abhängen soll. Aber es ist natürlich, daß man nach der Frucht ausschaut; und wenn man Fortschritte im Wachsthum merkt, so dient das zur Aufmunterung. Wenn ich mir nun über den Erfolg dieser Missionsarbeit eine Bemerkung erlauben darf, so war es doch gut, daß ich die Belanglosigkeit desselben, nämlich des äußeren Erfolges andeutete. Was soll ich sagen? Die Kinder in unserer Missionsschule sind in Bezug auf ihr Betragen so wie unsere Kinder zu Hause auch. Sie stehen unter der Wirkung des Wortes Gottes. Sie erfahren, was Sünde und die Folge der Sünde ist. Sie hören von Christo und der Erlösung. Sie lernen der Christen Hoffnung kennen. Sie verstehen das auch, wenngleich sie wegen des Sprachmangels auf beiden Seiten nicht so eingehend darüber unterrichtet und vor allen Dingen nicht so eingehend ausgefragt werden können. Noch weniger läßt sich beurtheilen, wie sehr die hohen biblischen Offenbarungen ihnen in's Herz greifen und da Leid über die Sünde und Freude über die Vergebung derselben hervorrufen. Aber das ist bei unseren Kindern bis auf vereinzelte Ausnahmen gerade so, und es wäre eine falsche Auffassung von der Wirkung des Evangeliums und des Kindeslebens, wenn man davon das Urtheil bezüglich des Christenthums abhängig machen wollte.

### Wieviel von der Lebenszeit verloren geht?

Hierüber hat sich schon mancher den Kopf zerbrochen, und nicht erst in unserer Zeit. Ein in München vor über 200 Jahren gedrucktes Anstands- und Sittenbüchlein betitelt „Vierfache Weisheit“, behandelt nebst vielen anderen Lebensfragen auch die oben erwähnte wie folgt:

„Es lebt der Mensch wenn's lang ist zwar  
Selten länger als achtzig Jahr,  
Davon er zehn Jahr zubringt,  
Nur weil er ist und weil er trinkt.  
Es laufen hin ebensoviel  
Mit Kurzweil und dergleichen Spiel.  
Der Schlaf wohl zwanzig Jahr hinnimmt,  
Sechszehn bleibt der Mensch ein Kind  
Und ist nichts nutz in solcher Zeit,  
Mit Krankheit sind vier Jahr in Streit:  
Bleibt also nur der vierte Theil  
Vom Alter noch zum Seelenheil —“

Darum, o Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden, Ps. 90, 12.

Wer Gott kennt der lenket, verstehtet und liebet auch die Kreatur, weil die Spuren der Gottheit der Kreatur aufgedrückt sind.

D. M. Luther, Lat. V. 304.

### Kürzere Nachrichten.

— Ein falscher Zeuge bleibt nicht ungestraft, heißt es Sprüche Sal. 19, 5. Das zeigt ein Beispiel, von welchem verschiedene Blätter berichten. Neulich hielt nämlich ein Richter Namens Ewing von Chicago in New Orleans einen Vortrag im Interesse der sog. 'Christian Science'. Er suchte darin seinen Zuhörern klar zu machen, daß es Sünde, Schmerz und Krankheit in Wirklichkeit gar nicht gebe. Plötzlich aber mußte er wegen eines Herzleidens abbrechen. So war Gott der Herr ein schneller Zeuge wider die Unwahrheit, Mal. 3, 5. Aber der Teufel hat vieler Sinne bezaubert, daß sie aus seinem Stricke nicht nüttern werden können. R.

— Bei den Befehrungsversammlungen, den Revivals der Methodisten und ähnlicher Sekten erschallt als Schlagwort der Ruf: 'Come to Jesus!' — 'Komm zu Jesu'. Dies geschieht aber nicht im evangelischen Sinne und in der Weise der h. Schrift. Darüber schreibt ein früherer Sektenprediger Namens Herold in dem englischen Blatt 'Homiletic Review' folgendermaßen: „Komm zu Jesu“ — das sollte, wie man uns versichert, die Hauptsache unserer Botschaft sein. Nach meinem Urtheil werden die Leute das aber überdrüssig. Jedenfalls scheint es seine Kraft verloren zu haben, weil es seine Bedeutung verloren hat. Was ist damit gemeint? Eine klare bestimmte Antwort ist schwer zu erlangen. Monatlang tappte ich im Finstern und litt die Qualen der Hölle, gedrückt vom Bewußtsein der Sünde. Ich wurde aufgefordert, zu Jesu zu kommen. Aber da war keine Erleichterung. Man sagte mir weder, wie ich kommen sollte, noch warum ich kommen sollte, noch was Jesus für mich und an mir thun würde, falls ich käme. Ich hatte keine Vorstellung davon, warum Jesus Christus in der Lage und im Stande sei, mir helfen zu können. Warum machte man mir nicht das Werk Jesu Christi zu meiner Seligkeit klar? Hätte ich gewußt, daß Christus darum Mensch geworden sei, damit er das Gesetz halte, welches ich gebrochen hatte, und daß sein Gehorsam mir gehöre durch den Glauben, und daß er gestorben sei, um die Strafe zu leiden, die mir zukam, weil ich das Gesetz übertreten hatte, und daß Gott mich nicht strafen werde, weil er ja bereits seinen Sohn gestraft habe, wie glücklich wäre ich gewesen. Nie hörte ich eine Predigt über die Menschwerdung, Versöhnung oder Rechtfertigung durch den Glauben.“ — Die Mehrzahl dieser Sektenprediger wissen den Heilsweg selbst nicht genau, vermischen Gnade und Werke, Gesetz und Evangelium und auf sie findet das Wort Pauli Anwendung 1. Tim. 1, 7: „Sie wollen der Schrift Meister sein und verstehen nicht, was sie sagen oder setzen.“ R.

— Der bekannte geriebene Geschäftsmann Dowie in Chicago, der aus der Religion ein Geschäft zum Geldverdienen macht, hat nun auch dies sein Geschäft nach Australien ausgedehnt. Denn so lesen wir im 'Luth. Kirchenboten für Australen': „Die 'Christlich Katholische Kirche von Australien' ist eine neue Sekte in unserm Lande. Heimisch ist sie in Amerika und hat ihren Hauptsitz, von dem aus sie geleitet wird, in Chicago. Ein Sendling dieser Sekte, ein gewisser Rev. Voliva, hat seine Missionsarbeit in Adelaide begonnen und hat bereits Erfolg aufzuweisen. Jüngst taufte er 17 Personen, die der Sekte beizutreten wünschten. Die Taufhandlung geschah nach methodistisch-baptistischem Gebrauch durch Untertauchen und wurde in der Stadt Adelaide vollzogen. Was schon unsere Väter saugen: „Viel Sekten und groß Schwärmerie jetzt kommen haufenweis herbei“,

das zu singen haben wir in unserer Zeit noch weit mehr Ursache. Und das ist auch ein Zeichen vor dem jüngsten Tag.“

— In Frankreich gilt zwar die römisch-katholische Konfession als das herrschende Religions-Bekenntniß, aber in Wahrheit regiert dort der Unglaube. Die gegenwärtige Regierung thut alles, was sie kann, um denselben zu fördern. Am deutlichsten geht dies aus einer Rede des Kriegsministers Andree, die er neulich in einem Offizierskreise gehalten, hervor. „Meine Herren“, sagte der Minister, „die Idee von der Existenz eines Gottes ist eine absurde. An ein höchstes Wesen, einen bewußten Lenker des Universums zu glauben, ist ein veralteter Glaube, mit dem Sie sich den Kopf nicht zerbrechen werden. Doch genügt es nicht, selbst frei zu sein von derartigen Vorurtheilen, sondern es ist hohe Pflicht, auch andere, die unter Ihrem Kommando stehenden Soldaten hiervon zu befreien; es ist dies Ihre Pflicht als Offiziere. Was mich betrifft, so werde ich bis zum letzten Athemzug nicht aufhören, diesen Aberglauben zu bekämpfen.“ — Der spricht zwar auch: 'Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche,' Luc. 19, 14. Aber er dürfte auch noch erfahren Psalm 2, 5: 'Der Herr wird einst reden mit ihnen in seinem Zorn und mit seinem Grimm wird er sie schrecken.' R.

### Kirchweihe.

Am Sonntag Lätare, den 9. März, konnte die Friedens-Gemeinde zu Sun Prairie, Wis., zu ihrer großen Freude ihr neues Gotteshaus einweihen. Nachdem in Sun Prairie früher schon öfters versucht worden war, eine Gemeinde zu gründen, gelang es endlich P. Emil Dornfeld von Marshall Ende letzten Sommers, die Organisation mit 11 Gliedern zu bewerkstelligen. Die Gemeinde, welche jetzt 14 Glieder zählt, hat mit großen Opfern eine Kirche zum Preise von \$1700 gebaut, die mit ihrem hübschen Thurm und ihrer praktischen Einrichtung der Gemeinde alle Ehre macht. Die Größe ist 58x26. P. Emil Dornfeld vollzog den Weiheakt, P. Geiger predigte Vormittags und der Unterzeichnete Nachmittags englisch Beide Gottesdienste waren gut besucht. Die Chöre von Marshall und Sun Prairie trugen durch ihren Gesang viel zur Verschönerung des Festes bei. Die erhobenen Kollekten betragen etwa \$70. Es sei noch besonders hervorgehoben, daß die junge Gemeinde sich unserer Synode sogleich gliedlich anschließen will. — Möge die Gemeinde unter Gottes Segen innerlich und äußerlich blühen und wachsen zu seines Namens Ehre! D. Hagedorn.

### Schulweihe.

(Verspätet.) Am 27. Dezember weihte die St. Johannes-Gemeinde zu Kanville, Codington Co., S. D., ihr neuerbautes Schulhaus (16x20 seinem bestimmten Zwecke. Dasselbe, ein Framegebäude, ist in jeder Beziehung wohl eingerichtet. Möge der Herr seinen Segen geben, daß auch diese Schule eine Pflanzstätte werde und bleibe zum zeitlichen und ewigen Heil vieler Kinder. R. Polzin.

### Orgel- und Altarweihe.

Nachdem die ev.-luth. Christus-Gemeinde zu Milwaukee im vorigen Dezember ihre neue Kirche einweihen durfte, so folgte am 9. März die Einweihung der neuen Orgel und des Altars. Es fanden drei Gottesdienste statt, welche sämmtlich stark besucht waren. Die Festprediger waren die Herren Prof. E. Roß, Pastor W. Streißguth und Pastor A. Wendler. Die Orgel stammt aus der großen Fabrik des Herrn M. B. Möller in Hagerstown, Maryland, und ist ein Meisterwerk der neueren Technik. Unterzeichnete hatte sich bei Anlage der Disposition das Ziel gesetzt, eine Orgel zu bekommen, die das alleranfechtbare Säufeln der Aeoline bis zum Brausen der Trompete hervorbringen soll. Alles schrille, schreiende und plärende Registerwerk soll vermieden werden, dagegen soll

ein voller, runder Orgelton zur Geltung kommen. Dabei soll die Spielart nach dem pneumatischen System sein. Was Herr Möller versprochen hat, das hat er auch voll und ganz gehalten. Ein Jeder, der die Orgel gehört und gesehen hat und ohne Vorurtheil gekommen war, hatte nur Worte des Lobes für die Orgel. Sie hat 1249 Pfeifen, welche auf 20 volle, durchgehende Register vertheilt sind.

1. Pedal. Doppelprincipal, 16 Fuß, 30 Pfeifen; Subbaß, 16 Fuß, 30 Pfeifen; Cello, Metall, 8 Fuß, 30 Pfeifen.

2. Untermanual. Bordun, 16 Fuß, 61 Pfeifen; Principal, 8 Fuß, 61 Pfeifen; Gamba, 8 Fuß, 61 Pfeifen; Doppelflöte, 8 Fuß, 61 Pfeifen; Trompete, 8 Fuß, 61 Pfeifen; Rohrflöte, 4 Fuß, 61 Pfeifen; Dulciana, 3 Fuß, 61 Pfeifen; Octave, 4 Fuß, 61 Pfeifen; Quinta, 2 $\frac{1}{2}$  Fuß, 61 Pfeifen; Mixtur, 2 Fuß, 183 Pfeifen.

3. Obermanual. Geigenprincipal, 8 Fuß, 61 Pfeifen; Salicional, 8 Fuß, 61 Pfeifen; Oboe, 8 Fuß, 61 Pfeifen; Lieblichgedackt, 8 Fuß, 61 Pfeifen; Fugaba, 4 Fuß, 61 Pfeifen; Aeoline, 8 Fuß, 61 Pfeifen. Zusammen 1249.

Zwölf mechanische Züge ermöglichen eine schnelle und vielartige Registrierung. Die Orgel ist ganz im Thurm untergebracht und hat demgemäß kein hölzernes Gehäuse. Nur die Front hat eine hölzerne Basis, worüber der acht Fuß Principal hoch im Bogen emporragt. Diese Prospectpfeifen sind hübsch in Nickel, Gold und Farben decorirt. Die Spielart ist die denkbar leichteste, auch dann, wenn alle Register und Koppeln gezogen sind. Auch die Ansprache ist prompt, trotzdem die längste Röhrenleitung 44 Fuß beträgt. Zweierlei Luftdruck vom Blasebalg öffnet und schließt alle Ventile zu den Pfeifen und Windladen. Schleifladen sind keine vorhanden, da diese dem Witterungswechsel nachtheilig unterworfen sind. Ein Sprague elektrischer Motor von der Firma Andrae & Sons liefert, scheinbar spielend, den nöthigen Wind. Der Spieltisch ist 16 Fuß von der Orgel entfernt, so daß der Organist von seinen Sängern umringt werden kann.

Der neue Altar ist ein kunstvolles Produkt, einzig in seiner Art. Er ist ganz aus Gyps hergestellt und macht einen wohlthuenden Eindruck. Die untere Basis ist aus einer Masse hergestellt, die dem Tennessee Marmor nachgeahmt ist. Darüber erheben sich in halb-achtziger Form drei weiße Thürme, von denen der mittlere sich 27 Fuß hoch vom Boden erhebt. Jeder Thurm hat eine Nische mit Figur. Der mittlere zeigt den gen Himmel fahrenden Heiland in lieblicher Gestalt. Rechts in der Nische ist ein Engel mit Garbe und Hostie, links ein Engel mit Traube und Kelch. Inschriften, Engelsköpfe und Goldverzierungen vervollständigen das Ganze. Die Herren Bohr und Weissenbach haben sich als echte Künstler gezeigt durch den Bau dieses Altars und die Christus-Gemeinde kann und soll sich dauernd dieses Kunstwerkes freuen.

H. Eggebrecht.

### Orgelweihe.

Durch Gottes Gnade war es der ev. luth. Dreieinigkeits-Gemeinde zu Bremen, Minn., vergönnt, am Sonntage Invocavit ihre neue Orgel von der Firma Hinners & Albertsen, Style No. 20 Grand Choral Orgel, nach der neuen Konstruktion, dem Dienste des Herrn zu weihen. Das Open Diapason giebt für den Discant einen sehr klaren, hellen und durchdringenden Ton und verleiht der vollen Orgel eine außergewöhnliche Schönheit. Alle Register sind beim mittleren C getheilt und Baß und Discant sind so neben einander gesetzt, daß man mit einem Griff beide Register zu ziehen vermag, und ist eine der stärksten von dieser Firma hergestellten Zungenorgeln. Durch diese 5 $\frac{1}{2}$  Oktav-Organ mit ihren 384 Stimmen ist der Gemeinde ein ausgezeichnetes Instrument für den mäßigen Preis von \$163 zu Theil geworden. Gott gebe, daß durch diese Verschönerung des Gottesdienstes die Herzen bewegt und ermuntert werden zum Lobe des Herrn. —

Was die ev. luth. St. Johannis-Gemeinde in Hammond, Minn., so lange entbehrte, ist ihr nun durch Gottes väterliche Güte und Barmherzigkeit zu Theil geworden, nämlich die Erlangung einer neuen Orgel. Ebenfalls aus der Firma Hinners & Albertsen, Style No. 11, Action L, 6 Octav, 306 Stimmen. Auch diese Orgel zeichnet sich in der Schönheit und Fülle des Tones aus und ist ein sehr gutes In-

strument für den niedrigen Preis von \$88. Am Sonntage Judica wurde auch diese Orgel für den gottesdienstlichen Gebrauch geweiht. Möge dieselbe auch dazu beitragen, des Herrn Lob zu vermehren in seinem Heiligthum.  
W. m. Lindloff, P.

**Dank.**

Nachdem wir bisher in so reichlicher Weise bei unserem im verfloffenen Jahre ausgeführten Kirchbau von Seiten unserer Minnesotasynode sind unterstützt worden und nun ferner keine Unterstützung mehr erwarten, da wir den noch verbleibenden Rest der Schuld mit Gottes Hilfe hoffen allein abtragen zu können, so fühlen wir uns gedrungen, allen lieben Gebern nochmals unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Indem wir ihnen Allen ein herzliches und reichliches Vergeltens Gott! wünschen, zeichnen im Namen und Auftrag der St. Jakobus-Gemeinde zu Lloyd Valley, Edmunds Co., S. Dak.,  
Johann Rude,  
Jakob Koller,  
Heinrich Freking,  
Vorsteher.

Bowdle, S. D., den 1. April 1902.

**Konferenzanzeigen.**

Die Mississippi-Specialkonferenz versammelt sich, f. G. w., am 28. April zu Baraboo, Wis. Sitzungszeit vom 29. April Morgens bis zum 1. Mai Mittags. Arbeiten (außer den unvollendeten): Was ist das Ziel der Beichtrede und wie zu erreichen? P. Gieschen; Die Höllenfahrt Christi, P. Hartwig. Prediger: Gerhard—Gläser. Beichtredner: Herwig—Klaus. Um zeitige Anmeldung wird gebeten.  
J. G. Gläser, Sekr.

Die gemischte Pastorkonferenz von Milwaukee und Umgegend versammelt sich am 15. April 1902 um 9 A. M. in der Gemeinde des Herrn Pastor B. P. Rommensen (St. Lucas-Gemeinde) in Milwaukee, Wis. Arbeiten: 1. Wann sind Differenzen in der Lehre kirchentrennend? These 4, P. A. Pieper. 2. Von der Vergebung der Sünden, P. J. Strafen. 3. Die Auferstehung des Fleisches, Prof. J. Köhler. Prediger: P. Schröder—Sied. Beichtredner: I. Seuel—Sievers. Zeitige Anmeldung mit Angabe ob Quartier oder Mittagstisch gewünscht erbeten.  
J. H. Koch, Sekr.

Die gemischte Chippewa-Valley Pastoral- und Lehrerkonferenz wird ihre Sitzungen, f. G. w., am 15. und 16. April bei P. Bräm in Augusta, Wis., halten. Arbeiten: Ps. 51, B. 12 ff, P. Gidmann. 5. und 6. Gebot, P. Bräm. Wie bringen wir unsere Gemeindeglieder dahin, daß sie ihre Kinder in die Gemeindefschule schicken, P. Sylvestre. Predigtstudie, P. Kleinlein (P. Lätzsch). Katechese, P. Stelter (Lehrer Rowe). Predigt: P. Abelmann (P. Raumann). Beichtrede: P. Lätzsch (P. Handrich). Predigtvorlesen: P. Bubeck. Man übe aus Sursum Corda I, No. 16, 'Der treue Hirte'.  
G. Naumann, Sekr.

Die gemischte Central-Konferenz versammelt sich, w. G., am Mittwoch und Donnerstag nach Misericordias Domini in der St. Johannes-Gemeinde (P. F. H. Eggers) zu Watertown, Wis. Arbeiten: „Wie predigt ein luth. Pastor Buße?“ (P. G. Sauer, resp. P. J. Günther). „Zuwiefern hat Christus Gehorsam gelernt? Ebr. 5, 8., vergl. Luc. 2, 52.“ (P. Joh. Meyer). „Die Hauptwürfe gegen das Christenthum und deren Widerlegung.“ (Prof. D. Hoyer). „Harmonie der Auferstehungsgeschichte nach den vier Evangelien.“ (P. F. H. Eggers). Predigt: P. H. Brockmann (P. L. Joken). Beichtrede: P. A. Grothe (P. G. Dornfeld). Anmeldung wird erbeten.  
Chr. Sauer, Sekr.

Am 15. April, Nachmittags um 2 Uhr, versammelt sich, so Gott will, die gemischte Winnebago-Konferenz in der Gemeinde des Herrn P. Grebe in Kewaskum, Wis. Arbeiten: Exegese über Gen. 2 (PP. Hoyer und Thiele). Ueber Beichtanmeldung (P. Ebert). Von den Vereinen in unsern Gemeinden (P. Fröhle). Warum können wir Lutheraner uns nicht an den sog. kirchlichen Bestrebungen der Sekten beteiligen? (P. Rowold). Ueber die Schwagerehe (P. Bergemann). Beichtredner: P. Hoyer (P. Ebert). Prediger: P.

Theel (P. Sargmann). Um rechtzeitige Anmeldung wird dringend gebeten. Man wolle bei derselben gleich die Zeit seiner Ankunft möglichst genau angeben.  
J. Schulz, Sekr.

Die Nebraska-Distriktskonferenz tagt, wills Gott, vom 15.—17. April in der Gemeinde des Herrn P. C. Sieglar zu Stanton, Neb. Arbeiten: Unterschied zwischen Ceremonial- und Moralgesetz (Fortsetzung), P. Witt; Exegese über Ebr. 5, 1—10, P. Pf. Beichtredner P. Redlin, Stellvertreter P. Witt. Prediger P. Lehninger, Stellvertreter P. Strube.  
M. Lehninger.

Die Lake Superior-Konferenz versammelt sich, f. G. w., am 29. und 30. April in der Gemeinde des Herrn P. C. Ruken zu Menominee, Mich. Arbeiten zu liefern haben die PP. Ruken, Kionka; Prediger ist Friedrich (Kaspar); Beichtredner Stromer (Schulze). Um Anmeldung wird gebeten.  
A. Daskler.

Die Fox River Valley-Konferenz tagt am 22. und 23. April in der Gemeinde des Herrn P. Hillemann in Green Bay. Eröffnung: Dienstag Morgen 9 Uhr; Schluß: Mittwoch Abend 5 Uhr. Prediger: P. Hentel (P. A. D. Engel); Beichtredner; P. J. J. Meyer (P. G. Böttcher). Arbeiten liefern: P. J. J. Meyer: Exegese hom. Bearbeitung der Epistel des Sonntags Cantate; P. Hinnenthal (P. M. Hillemann), Arbeit über einen Gegenstand eigener Wahl; P. Bergholz, P. Hentel, P. Schumann, Fortsetzung ihrer bereits begonnenen Arbeiten. Rechtzeitige Anmeldung beim Ortspastor notwendig.  
G. A. Detmann, Sekr.

Am 15. April, Nachmittags um 2 Uhr, versammelt sich, f. G. w., die gemischte Winnebago-Konferenz in der Gemeinde des Herrn P. Grebe in Kewaskum, Wis. Arbeiten: Exegese über Gen. 2. (PP. Hoyer und Thiele). Ueber Beichtanmeldung (P. Ebert). Von den Vereinen in unsern Gemeinden (P. Fröhle). Warum können wir Lutheraner uns nicht an den sog. kirchlichen Bestrebungen der Sekten beteiligen? (P. Rowold). Ueber die Schwagerehe (P. Bergemann). Beichtredner: P. Hoyer (P. Ebert). Prediger: P. Theel (P. Sargmann). Um rechtzeitige Anmeldung wird dringend gebeten. Man wolle bei derselben gleich die Zeit seiner Ankunft möglichst genau angeben.  
J. Schulz, Sekr.

Die gemischte Konferenz von Dodge und Washington Co. versammelt sich am Montag nach Cantate (28.—30. April) bei P. F. Rammacher in Whippun, Wis. Beginn der Sitzungen um 2 Uhr. Arbeiten: Exegese über die Abschiedsreden Jesu, P. Huth (P. Schmidt). Neuere Weltanschauung und Gen. 1, P. Brandt. Matth. 18, 15—18., P. Probst. Das Taufpatenamnt, P. Rader. „Gibt es Fälle, in welchen sich Unterthanen gegen die Obrigkeit auflehnen dürfen?“—Ueber Rebzweib, P. Löpel. Prediger: P. Biez (P. Hoyer). Beichtredner: P. Leskow (P. Stern). Rechtzeitig Anmelden resp. Abmelden und entschuldigen! Bei der Anmeldung angeben, ob und wo man abgeholt zu werden wünscht.  
Ph. Wilhelm, Sekr.

D. v. tagt die gemischte Konferenz in der Gemeinde des Unterzeichneten vom 29. April bis 1. Mai. Arbeiten: Exegese Gal 2 ff., P. Soll; Katechese 3. Gebot, Lehrer G. Rohde; Probelektion in den Anfangsgründen des Rechnens, Lehrer A. Mayer; eine Arbeit über Christian Science, P. Karrer. Prediger: P. Wittfaut (Seifert). Beichtredner: P. Hahn jr. (Hahn sr.). Rechtzeitige Anmeldung ist sehr erwünscht.  
Johannes Karrer, Sekr.

**Einführungen.**

Am Sonntage Reminiscere, den 28. Februar, wurde im Auftrage des ehrw. Präses Ph. von Rohr P. Theo. Schröder in sein Amt zu Hay Creek, Wis., vom Unterzeichneten eingeführt.  
D. R. Sonnemann.  
Adresse: Rev. Theo. Schroeder, Augusta, Wis.

Herr P. Friedrich Koch, berufen von der ev. luth. Dreieinigkeits-Gemeinde zu Caledonia, Racine Co., Wis., wurde am Sonntag Quasimodogeniti im Auftrage des hochw. Herrn Präses von dem Unterzeichneten in sein Amt eingeführt. Der große Erzhirte Jesus Christus kröne die Arbeit seines Anechtes mit reichem Segen.  
J. H. Koch.  
Adresse: Rev. F. Koch, Franksville, Racine Co., Wis. R. D. R. 1.

**Veränderte Adresse.**

Rev. A. W. Keibel, R. R. 2. Cedarburg, Wis.

**Quittungen.**

Für die allgemeinen Anstalten.

Für das Predigerseminar: PP J. Maish, Ostercoll Flatville \$8.50, J. Hering, Festcoll Wilton \$6.80, do Wellington \$6.77, W. Herrmann, Palmfontcoll Fairburn \$5; zusammen \$27.07.

Für das College in Watertown: PP A. Vollbrecht, Ostercoll Fountain City \$9, do Waumandee Valley \$3, H. Gieschen, do Wauwoc \$14.15, A. Kirchner, do Lowell \$10.55, J. Kiltan, St. Pauls, Theresia \$8.42, do St. Joh, Theresia \$7.28, W. Huth, do Gustafsford \$26.50, G. Thurvo, do Onalaska \$3, E. Fredrich, do Brookside \$4.70, A. Gabermann, do Bar Hatshville \$10.95, A. Fröhle, do Keenah \$20, G. Dornfeld, do Kenosha \$12, J. Dowidat, do Baileys Harbor \$3.71, do Palmcoll Jacksonpt \$4.09, J. Kaiser, Ostercoll Morrison, \$25, Th. Schröder, do Hay Creek \$7.54, A. Sieglar, do Barre Mills \$26.75, J. Schulz, do Van Dyne \$5.50, H. Reimers, do Bar Marathon \$3.78, H. Monhardt, do Town Franklin \$8.75, E. Kiehl, do 25th Corners \$3.60, W. Parvitus, do Little Falls \$2.35, do Burr Oak \$9.50, A. Keibel, do Kirchhain \$16.18, G. Sauer, do Juneau \$16, M. Sauer, do Brillion \$6.35, do Raffen \$4.35, J. G. Dehler, do Town Fremont \$2.40, do Weyauwega \$15.83, G. Kleinlein, do Eureka \$2.20, do East Farmington \$11.05, J. Brenner, do New Coeln \$4.65, P. Burtzholz, do Stettenville \$5.85, G. Döhler, do Two Rivers \$14.29, do Dshof \$3.97, M. Kionka, do Town Glover \$12, F. Greve, do Kewaskum \$9.50, M. Hentel, do Par Forest \$19.67, G. Brenner, do St. Joh und St. Pat Gem, Nechsville \$15, G. Böttcher, do Dale \$4.42, J. Wiefenicht, do Huillsburg \$15.05, G. Gevers, do Elkhorn \$3.25, H. Koch, do Greenville \$12.58, M. Blas, do W. Nolenale \$2.75, do Zion \$1.70, H. Schwarz, do Cayleton \$9.68, G. Sargmann, Charcoll Eldorado \$10.30, Ph. v. Rohr, Festcoll Winona \$40.50, J. Stromer, Ostercoll Marinette \$14, J. Wittfaut, Charcoll Bloomfield \$6, Th. Zäfel, Ostercoll Onabengem Milw \$51, M. Gidmann, do Menomonee \$19.75, G. Kiehl, do Winneconne \$8, Th. Brenner, do Prairie du Chien \$8, J. Gaage von J. Neumann jr \$5, do von J. Neumann jr 50c, J. Geiger, Ostercoll Town Deerfield \$4.65, J. Dejung, do Rhinelander \$2.44, do Charcoll Eagle River \$2.10, H. Bergmann, Palmfontcoll Christuskem Milw \$20, A. Vabenroth, Ostercoll St. Peters Gem Milw \$24.50, J. Wendt, do Alma \$4.43, H. Brockmann, do Cambria \$4.86, do Doylestown \$2.79, do Pardeeville \$1.86, A. Löpel, do Immanuel's Gem \$3.59, do Kripplein Christi \$12.11, Herm Gieschen, do Lake Mills \$6.34, A. Spiering, do New London \$10, P. Korn, Palmcoll Elades Corners \$7.31, A. Schlei, Ostercoll Mecan \$17.50, A. Vabenroth, Palmcoll St. Peters Gem Milw \$32.30, G. Dowidat, do Dshof \$17.04, J. Freund, do Cameson \$6, A. Danmann, do Festigo \$11, W. Hinnenthal, Kaukauna \$15.19, G. Thurvo, do La Croix \$18.09, H. Koch, do S. Milw \$6.60, H. Walthor, Weichcoll Woodville \$1.36, G. Ostercoll Menominee \$16.15, G. Bergemann, do Fond du Lac \$25, G. Hoyer, do Newburg \$4, do Weibend \$9.59, J. Jenny, Palmcoll Jakobigem Milw \$23.22, H. Knuth, Ostercoll Betschadgem Milw \$14, D. Koch, Festcoll Columbus \$55.57, G. Albrecht, Ostercoll Ridgeway \$19.16, M. Wufack, Palmcoll Burlington \$20, do Ostercoll Wilmot \$5, M. Pantom, do Waterloo \$22.70, J. Schumann, do Wrightstown \$13.17, A. Sauer, do Appleton \$9.62, J. J. Meyer, do Dundas \$5, J. Klingmann, do Bay City \$15.51, A. Hoyer, do Princetons \$25, do Dayton \$6.50, J. Brockmann, do Watertown \$33.16, J. Ebert, do Saronsgem Milw \$6; zus \$1262.11.

Für die reisepredigerkasse: PP J. Helmes, Coll am Palmfonttag in Menasha \$14.25, J. Gläser, desgl Tomah \$24.56, G. Döhler, desgl Two Rivers \$26.86, H. Jarwell, desgl Plattenville \$12, A. Sauer, desgl Appleton \$13.50, G. Schulz, desgl Vogels Park \$6.10, J. Jenny, desgl St. Jakob Gem Milwaukee \$20.93, G. Albrecht, Ostercoll Norwalk \$5.50, B. Rommensen, Palmfonttagcoll St. Lucassgem Milwaukee \$22.03, M. Pantom, Ostercoll Hubblerton \$5.50, J. J. Meyer, desgl Dundas \$5.50, G. Henning, Taufcoll bei D. Jöck \$1.75, G. Dowidat, Charfreitagcoll Dshof \$10.82, J. Geiger, Ostercoll Town Lake Mills \$7.10, H. Bergmann, desgl Christuskem Milwaukee \$15, H. Wabelberg, Palmfonttagcoll Layton Park \$7, J. Wendt, Ostercoll Lincoln \$2.08, desgl Nelson \$2.94, H. Gieschen, desgl Cambridge \$1.68, Charfreitagcoll Lake Mills \$8.15, P. Korn, Ostercoll Elades Corners \$6, M. Sauer, Palmfonttagcoll Brillion \$5, Coll in den Passionsgottesdiensten \$4.15, H. Herwig, Ostercoll St. Petriem Savanna \$2.60, desgl St. Matth.-Gem Washington \$2.40, G. Gevers, desgl Elkhorn \$3.25, H. Koch, desgl Greenville \$5, G. Baum, desgl Grand Rapids \$8, G. Sargmann, desgl Eldorado \$9.10, A. Kirchner, desgl Oak Grove \$6.78, A. Fröhle, desgl Clayton \$3.80, M. Deminger, desgl Woel \$7.50, desgl Schleswig \$4.50, G. Vof, desgl Arbor Vitae \$1.46, desgl Tomahawt \$4.05, H. Reimers, desgl Parochie Marathon \$4.22, G. Leskow, Palmfonttagcoll Woodland \$11.15, A. Hoyer, Ostercoll

